

Fehler! Würden wir Mann und Frau, wäre es vielleicht keiner, denn ich habe ja doch Willen genug für sie mit, und sie würde sein wie die Flöte in der Hand des Künstlers.

Aber die Vereinigung selbst wird dadurch sehr erschwert werden! Heute freilich ist sie fest entschlossen. Aber wie lange hält dies bei einem willenlosen Wesen Sécoussen gegenüber stand?

Das werde ich ihr auch noch sehr ernsthaft auseinandersetzen, ehe ich anfangs, mich äußerlich in das Unternehmen zu engagieren.

Meine Depesche, nach Bern zu adressieren, wird Sie sehr in Verwunderung gesetzt haben, meine letzten Briefe von Kaltbad aber aufgeklärt haben. Hoffentlich haben Sie diese schon!

Ihr F. L.

178.

SOPHIE VON HATZFELDT AN LASSALLE.¹⁾ (Original.)

Wildbad, 1. August [1864].

Liebes Kind, ich habe gestern abend Ihren Brief aus Bern erhalten, und ich kann Ihnen nur wiederholen, daß Sie nicht nur in ²⁾ Ihrem eigenen Wohl die Sache viel zu sehr übereilen, aber Sie schaden auch durch Ihre Hast dem Gelingen der Sache. Die Eltern mißtrauen Ihnen; ist nun wohl ein solches Drängen nicht geeignet bei Philistern (was die Eltern gewiß sind) und daher die Ehe als eine vernünftig wohl zu überlegende Sache ansehen, gemacht, sie Ihnen geneigter zu machen? [sic!] Gewiß nicht. Sie müßten im Gegenteil mit großer Ruhe und Vorsicht vorgehen, erst danach trachten, daß man sich an den Gedanken nach und nach gewöhnt, denn, wie Sie sagen, Helene dahin zu bestimmen, wider den entschiedenen Willen ihrer Eltern, ist einmal sehr fraglich, ob es gelingt, alsdann auch nicht zweckmäßig. Sie könnte sich bei ihrem schwachen Charakter doch später darüber unglücklich fühlen, ganz aus ihren Familienrelationen herausgerissen zu sein. Wenigstens war es doch der Mühe wert, es erst auf andere Weise zu versuchen. Sie beurteilen immer die andren zu sehr nach sich selbst. Ist denn Helene auch großjährig? Und ist es denn auch der günstigste Augenblick, um die Sache rasch der Entscheidung zuzujagen, gerade wo jetzt so viele Freiheitsprozesse gegen Sie schweben? War es nicht zehnmal klüger, jetzt nur mit ihr einig zu werden, sich zu begnügen, langsam eine Annäherung an die Eltern zu versuchen und mit dem direkten Antrag zu warten, bis

¹⁾ Mit Ungenauigkeiten und kleinen Auslassungen bei B. Becker a. a. O., S. 35 ff.

²⁾ Dies Wort war nicht deutlich zu lesen.

Ihre Prozesse so oder so entschieden? Wenn Sie sich entschließen müßten, für jetzt Deutschland zu verlassen, so wäre das gerade die günstigste Konjunktur für das Gelingen dieses Planes. Ich wünsche nach dem, was Sie mir sagen, das Gelingen, obgleich ich ganz nur meinen Augen in dieser Beziehung traue, aber ich fürchte, Sie verderben alles durch Ihr Stürmen. Sie haben einmal in Frauensachen keine Vernunft und keine Ruhe.

Ich bin wieder in der fatalsten Lage. Die Person, die ich hier nehmen mußte, kann trotz der heiligsten Versicherungen gar nichts, aber so nichts, daß mir nie ähnliches vorgekommen; sie ruiniert, was sie anrührt, und ich muß sie sofort wegtun. Helene war nicht einen Tag zu halten, und so bleibe ich allein und habe sofort nach Stuttgart geschrieben, mir eine zu schicken. Ich habe wirklich Unglück in diesem Jahr.

Ich kann nicht sagen, daß die Bäder mir helfen, das glaube ich nicht, aber sie erleichtern mich sichtlich. Also, Sie haben sich entschieden für einen Aufenthalt am Genfer See; aber wo nur ungefähr? Ich habe von einer Pension in Saxon gelesen, im Valais, dicht am See, es muß, wie ich glaube, entweder französisches oder italienisches Ufer sein, oder Chalet Suisse à Cologny oder Clarens usw., nur kann ich nicht Berge steigen. Wo wir uns treffen, hängt ja von dem ab, was Sie jetzt vorhaben und kann noch immer danach bestimmt werden, ich bestehe nicht auf den Genfer See, und jeder andere Ort, der Ihrem Plane förderlicher, ist mir auch recht, nur nicht Genf oder Bern, um da zu bleiben; ich brauche Luft, und dann ist auch ein solcher Gasthof auf die Dauer nicht auszuhalten.

Und dann eines, liebes Kind, kann ich doch nicht ändern, das ist, daß ich auf zwei, drei Tage vorher nach Zürich gehe, nicht länger, aber man erwartet mich schon so lange dort, ich habe es so oft versprochen. Frau Herwegh, Frau Anneke schreiben mir Brandbriefe; wer weiß, wo[hin] ich von Genf aus gesprengt werde, und es liegt mir dann für jeden Fall zurück zu sehr aus dem Weg, anstatt ich von Basel ein paar Stunden habe, und, gar nicht hingehen, ist doch nicht tunlich (wäre nach der früheren Intimität doch zu ungezogen). Geben Sie mir darin nicht recht, liebes Kind? Wenn ich nun von hier direkt nach Zürich gehe, führt mich dann mein Weg nach dem Genfer See (falls Sie bei dem Projekt des Genfer Sees bleiben) über Bern? In welchem Hotel wohnen Sie dort? Bleiben Sie da? Wohin adressiere ich am besten meine großen Koffer?

Es ist mir gar nicht recht, daß Sie Ihre Molkenkur so ganz aufgegeben, Sie hätten sie doch nötig; können Sie sich nicht entschließen, jetzt, wo es so schön, auf zehn bis zwölf Tage wieder hinzugehen? Es wäre gut.

Nun leben Sie wohl, liebes Kind, die herzlichsten Grüße.¹⁾

¹⁾ Ohne Unterschrift.